

Einzigartige Schau über den Durchbruch Rembrandts van Rijn im Jahr 1632

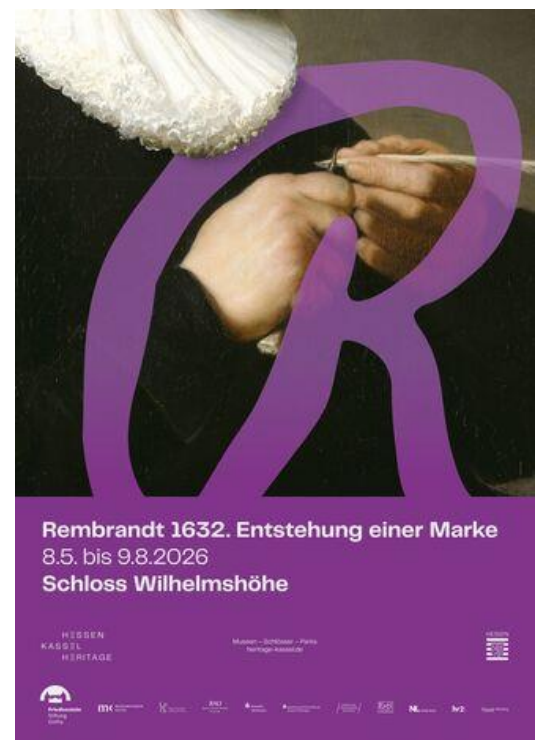
Die Hessen Kassel Heritage präsentiert vom 8. Mai bis 9. August 2026 auf Schloss Wilhelmshöhe die einzigartige kunsthistorische Sonderschau „Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke“/ Kooperation mit der Friedenstein Stiftung Gotha/ 69 hochkarätige Exponate auf 430 Quadratmetern Ausstellungsfläche, von 25 renommierten Leihgebern und Spitzenmuseen aus Europa/ Mitmachbereich „Labor“/ Sehr empfehlenswerter Katalog

Die Hessen Kassel Heritage bietet ihrem Publikum in diesem Jahr wieder einmal ein herausragendes Ausstellungshighlight zur altmeisterlichen Kunst: Vom 8. Mai bis 9. August 2026 ist Schloss Wilhelmshöhe Schauplatz einer hochkarätigen Schau zu einem der größten Künstler des Abendlandes: Rembrandt van Rijn (1606-1669). Die in zweieinhalb Jahren Vorbereitungszeit erarbeitete Ausstellung mit dem Titel „Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke“ zeigt insgesamt 69 Exponate, von denen allein 20 aus der Gemäldegalerie Alte Meister der Hessen Kassel Heritage stammen. Die weiteren 49 Kunstwerke dieser hochrangigen Rembrandt-Schau werden von 25 renommierten nationalen und europäischen Leihgebern zur Verfügung gestellt, darunter geradezu natürlich das Rijksmuseum Amsterdam sowie das Mauritshuis in Den Haag, das Germanische Nationalmuseum Nürnberg, die Salomon Lilian Gallery, Dutch Old Master Paintings S.A. (Genf und Amsterdam), das Museum der bildenden Künste in Leipzig, die Gemäldegalerie Alte Meister - Staatliche Kunstsammlungen Dresden, die Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin und das Städel Museum in Frankfurt am Main. Allein diese illustre Ansammlung exquisiter Leihgeber deutet bereits an, dass hier in Kassel etwas ganz Besonderes im Fokus der Ausstellungsmacher steht: Es ist das Jahr 1632 als Zeitpunkt des Durchbruchs des Malers und der Entstehung der Marke „Rembrandt“. Obwohl Rembrandt zu den meisterforschten Künstlern des 17. Jahrhunderts zählt, blieben manche Aspekte seines Schaffens bislang immer noch im Dunkeln. Das betrifft auch und insbesondere die Zeit um

1632, die sowohl stilistisch, als auch biographisch durch Umbrüche geprägt ist: Rembrandt zog von Leiden nach Amsterdam um und trat dort in die Werkstatt von Hendrick Uylenburgh (1587-1661) ein, wo er vor allem Aufträge für Porträts erhielt. Er befasste sich von nun an zunehmend mit verschiedenen Gattungen der Malerei und experimentierte dazu mit unterschiedlichen Stilmitteln, welche die Suche nach passenden Ausdrucksformen verdeutlichen.

Die Kasseler Ausstellung wirft einen konzentrierten Blick auf die Werke des Jahres 1632 und thematisiert anhand von Varianten und Kopien auch die künstlerische Entwicklung vor

Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606–1669), Büste eines Greises mit goldener Kette, 1632, Öl auf Eichenholz © Hessen Kassel Heritage, Gemäldegalerie Alte Meister, Foto: Arno Hensmanns



Inhalt:

1. Einleitung zur Ausstellung S. 1/2
2. Rembrandt und Kassel S. 2/3
3. Tabelle „Rembrandt Harmensz van Rijn (1606-1669) – Biographische Daten bis 1632“ S. 3
4. Organisatorisches S. 3
5. Daten, Konzept, Kuratoren S. 3/4
7. Blick in die Ausstellung S. 4-7
7. Tabelle „Die Signaturen Rembrandts von Rijn“ S. 5
8. Tabelle „Rembrandt – Biographische Daten 1633-1669“ S. 8
9. Ausblick auf sein Leben S. 8
10. Zusammenfassung u. Fazit S. 9
11. Die Ausstellung kompakt S. 10
12. Tabelle „Bedeutende Rembrandt-Ausstellungen der letzten 25 Jahre ...“ S. 11



diesem besonderen Jahr, um verschiedene Stilmerkmale, Werkstattverfahren und die Funktion einzelner Gemälde genauer untersuchen zu können. Nach dem erwähnten Umzug von seiner Heimatstadt Leiden nach Amsterdam und dem Eintritt in die Werkstatt des Kunsthändlers Hendrick Uylenburgh, dem er zu diesem Zweck als Zukunftsinvestition die stattliche Summe von 1.000 Gulden lieh, war er vor allem mit dem Herstellen zahlreicher Einzel- und dann auch Gruppenporträts befasst. Es gelang ihm, neue Käuferkreise zu erschließen und gleichzeitig sein künstlerisches Profil gezielt zu schärfen. Diese neue Schaffensperiode in Amsterdam wurde zum Startschuss und Fundament für seinen großen überregionalen Erfolg und eine neue Phase seiner Karriere.

Rembrandt und Kassel

Für die Kasseler Veranstalter ist es bei weitem nicht die erste Exposition zu Rembrandt. Allein in den letzten 25 Jahren wurden fünf Sonderschauen zu diesem Ausnahmekünstler präsentiert. Nur das Städel-Museum in Frankfurt am Main allein mit drei international bedeutenden Großausstellungen zu Rembrandt kann man als wohl noch bedeutendere Anlaufstelle für Rembrandt-Ausstellungen im deutschsprachigen Raum der letzten 25 Jahre hervorheben. Ausgangspunkt für die große Affinität der Hessen Kassel Heritage für diesen Ausnahmekünstler ist die ansehnliche Sammlung Landgraf Wilhelms VIII. von Hessen-Kassel (1682-1760), der in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine imposante Kollektion an Werken Rembrandts zusammengetragen hatte. Er besaß zwischen 1749 und 1756 34 Gemälde des niederländischen Malers. Auch wenn nach heutigem Wissen zwei Drittel der Werke nicht mehr als eigenhändig anerkannt sind und diese wohl von Schülern, der Werkstatt oder Nachahmern gefertigt wurden, ist die Gemäldegalerie Alte Meister heute trotzdem noch einer der wichtigsten Rembrandt-Horte unter den Museen im deutschsprachigen Raum und weiterhin ein zentraler Ort für Rembrandt-Ausstellungen. Im Jahr 2001/2 präsentierte die Kasseler Gemäldegalerie Alte Meister die Schau „Der junge Rembrandt. Rätsel um seine Anfänge“ (3.11.2001-27.1.2002) mit 87 Exponaten. Die Exposition, die in Kooperation mit dem Museum het Rembrandthuis in Amsterdam entstand, befasste sich mit den Anfängen des Künstlers und der Abgrenzung seines eigenhändigen Œuvre von Werkstattstücken und anderen Werken sowie unter anderem mit dem Begriff „Tronie“. In der Ausstellung „Rembrandt im Kontrast“ (3.11.2005-5.2.2006) mit 18 Exponaten wiederum, dem ersten Teil der dreiteiligen Ausstellungstrilogie „400 Jahre Rembrandt“, kam es mit der erstmaligen Gegenüberstellung der großen Historienbilder „Die Blendung Simsons“ (1636/ Städel-Museum) und „Der Segen Jacobs“ (1656/ Gemäldegalerie Kassel) zu einem Vergleich von Werken, die zwar dem selben Genre entsprangen, aber zugleich kaum unterschiedlicher hätten daher kommen können. Die Sonderausstellung „34 Gemälde ‚Rembrandts‘ in Kassel! – Die historische Sammlung von Landgraf Wilhelm VIII.“ (20.5.-20.8. 2006) der Gemäldegalerie Alte Meister, als zweiter Teil der genannten Trilogie, untersuchte und präsentierte die 34 Werke der Sammlung unter anderem unter den Aspekten der damaligen Auswahl der Werke und der Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen eigenhändigen Werken Rembrandts und denjenigen seiner Schüler. Der dritte und letzte Teil der Kasseler Trilogie befasste sich erstmalig mit „Rembrandts Landschaften“ (23.6.-17.9.06). Rembrandt beschäftigte sich erst spät, Ende der 1630er Jahre, mit diesem Genre und legte dieses Anfang der 1650er Jahre bereits wieder ad acta. Mit der Ausstellung „Kassel ... verliebt in Saskia. Liebe und Ehe in Rembrandts Zeit“ (11.4.-12.8. 2019) schließlich griff das Museum die so romantische wie tragische Liebesge-



Rembrandt Harmenz. van Rijn (1606–1669), Bildnis eines federschneidenden Mannes, 1632, Öl auf Leinwand
© Hessen Kassel Heritage, Ute Brunzel

Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606-1669): Biographie bis 1632

- 1606:** 15.7.: R. wird als 9. Kind des Müllers Harmen Gerritsz van Rijn und seiner Frau Neeltgen Wilhelmsdr van Zuytbrouck geboren.
- 1612:** Um 1612 bis 1616: Besuch der Grundschule in Leiden.
- 1616:** Um 1616 bis 1620: Besuch der Lateinschule in Leiden.
- 1620:** 20.5.: Immatrikulation an der Universität Leiden. Rembrandt bleibt zwar bis Ende 1622 immatrikuliert, aber wohl allein aus steuerlichen Gründen, ohne das Studium aufzunehmen. Etwa zeitgleich: Beginn der Lehre bei dem Leidener Maler Jacob Isaacsz. van Swanenburgh (1571-1638), der mit seiner italienischen Frau von 1591 bis 1615 in Italien gelebt hatte, so dass Rembrandt bei ihm mit italienischer Malerei in Kontakt kommt.
- 1624:** 1624/25: Rembrandt beginnt in Amsterdam eine sechsmonatige Lehre beim Historienmaler Pieter Lastman (1583-1633), bei dem er dramatische Erzählweisen erlernt und nicht zuletzt die Kunst der Chiaroscuro-Effekte, also die Hell-Dunkel-Malerei.
- 1625:** Rückkehr nach Leiden und Arbeit als selbständiger Maler. Eröffnung einer eigenen Werkstatt, wohl im Elternhaus. Der Gelehrte Petrus Scriverius (1576-1660) kauft zwei Werke. Das früheste bekannte datierte Gemälde „Die Steinigung des hl. Stephanus“ entsteht. (Heute: Musée des Beaux Arts, Lyon)
1625-1631: Kreativer Austausch und Wettstreit mit Jan Lievens (1607-1674), der zuvor ebenfalls bei Lastman in die Lehre ging. Rembrandt erstellt erste druckgraphische Arbeiten.
- 1626:** Um 1626 entstehen die ersten Radierungen Rembrandts.
- 1628:** Utrechter Jurist Arnold van Buchel (1565-1641) berichtet von einem Müllerssohn in Leiden, der als Künstler für Furore sorgt. Erste datierte radierte und gemalte Selbstbildnisse. Gerrit Dou (1613-1675) wird erster Schüler Rembrandts. Der Amsterdamer Kunstsammler Johan Huydecoper van Maarsseveen (1599-1661), später Regent und Bürgermeister von Amsterdam, erwirbt ein Gemälde Rembrandts.
1628/29: Isaac de Jouderville (1613-1648) wird Lehrling Rembrandts, wohl bis 1631. In dieser Zeit entsteht das Gemälde „Judas bringt die 30 Silberlinge zurück“ (Heute: Mulgrave-Castle-Sammlung in Lythe, North Yorkshire). Dieses Gemälde bzw. dessen Protagonisten beschreibt wiederum Constantijn Huygens (1596-1687) in seinem Tagebuch. Huygens ist Sekretär des Statthalters der Vereinigten Niederlande, Friedrich Heinrich Prinz von Oranien (1584-1647/Statthalter ab 1625), also ein bedeutender Diplomat. Er besucht 1628/29 die Stadt Leiden und vermittelt Rembrandt daraufhin Aufträge am Statthalterhof sowie Werke an andere Käufer, wie etwa die englische Krone, an die Rembrandt 1629/30 zwei Werke verkauft.
- 1630:** 27.4.: Tod des Vaters Rembrandts.
- 1631:** Nach dem 24.3.: Schrittweiser Umzug Rembrandts nach Amsterdam. Er wohnt beim Kunsthändler Hendrick Uylenburgh (1587-1661), dem er noch vor dem 20.6.1631 als Zukunftsinvestition die stattliche Summe von 1.000 Gulden leiht. Er arbeitet bis 1634 in dessen Werkstatt, später als Werkstattleiter, und erhält vor allem Aufträge für Porträts.
1631-1634/36: Der Graphiker Jan Gillisz. van Vliet (ca. 1605/10-1685), seit 1630 in Leiden mit R. bekannt, fertigt in Kooperation mit R. druckgraphische Reproduktionen seiner Werke an. Rembrandt stellt erste Auftragsporträts in Amsterdam her. Er vollendet im Jahr 1631 wohl rund 13 Gemälde.
- 1632:** Der Statthalter Friedrich Heinrich erwirbt auf Vermittlung von Huygens einige Gemälde Rembrandts und gibt einen Passionszyklus in Auftrag. Im selben Jahr: Das erste Gruppenporträt „Die Anatomie(stunde) des Dr. Nicolaes Tulp“ (Heute: Maurits-huis, Den Haag) für die Amsterdamer Chirurgen-gilde entsteht. Rembrandt fertigt 1632 laut Werkverzeichnis 32 Gemälde an sowie rund 6 Graphiken, darunter „Die Auferweckung des Lazarus“, einer der bedeutendsten Radierungen Rembrandts. Zum Vergleich: 1631 sind es ca. 13, 1633 rund 20 Gemälde.

(Informationen entnommen: den Katalogen der auf Seite 11 aufgeführten Rembrandt-Ausstellungen der letzten 25 Jahre im deutschspr. Raum.

schichte Rembrandts und seiner Frau Saskia auf, deren Vermählung damals immerhin den Rang einer Society-Hochzeit einnahm. Die außergewöhnliche Kunstschau präsentierte ergreifende Gemälde, Radierungen, Dokumente und kostbare Hochzeitsgeschenke. 180 Exponate waren zu bewundern. Mit dieser verlockenden Einladung an Kunstinteressierte und natürlich an das romantisch veranlagte Publikum gelang es der Hessen Kassel Heritage, rund 40.000 Besucher in die Gemäldegalerie Alte Meister zu locken und damit einen großen Erfolg zu verbuchen. Nun dürfen sich alle Kunstliebhaber mit der hochkarätigen Sonderausstellung „Rembrandt 1632“ erneut auf ein großes Highlight in Kassel freuen.

Organisatorisches:

Bereits auf dieser Seite habe ich linker Hand eine Tabelle mit biographischen Daten Rembrandts bis 1632 beigefügt, die als Ergänzung der in der Exposition zweifellos aus Platzgründen fehlenden Biographie gedacht ist. Im Laufe der Besprechung folgen dann unter derselben Motivation noch drei weitere tabellarische Darstellungen: zum wichtigen, in der Schau zu kurz kommenden Aspekt der Signaturen Rembrandts, zu den biographischen Daten von 1633 bis zum Tod Rembrandts, die gleichzeitig als Grundlage des auf derselben Seite folgenden Ausblicks auf sein weiteres Leben dient, und dann auf der letzten Seite die Tabelle zu den Rembrandt-Ausstellungen seit 2001.

Daten, Konzept, Kuratoren

Die Sonderschau ist grundsätzlich in zwei Teile gegliedert. Zum einen natürlich der eigentliche Ausstellungsbereich, also der Hauptbereich, mit einer Fläche von rund 430 Quadratmetern, auf denen die insgesamt 69 Exponate samt erläuternden Wandtexten und einigen Medienstationen dargeboten werden. Zum anderen ein als „Labor“ betitelter, 120 Qua-

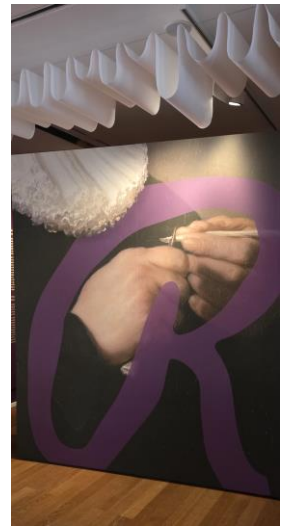
dratmeter umfassender Mitmachbereich, in dem das Studio eines Malers nachgestellt wird. In diesem in den Rundgang integrierten Bereich soll den



Blick in den Mitmachbereich „Labor“ mit dem imitierten Künstleratelier, das man hier mit allen Sinnen erfahren kann, etwa durch Tasttafeln und Töpfchen mit Malerutensilien zum Riechen. © Hessen Kassel Heritage, Foto: historischeausstellungen.de

Besuchern die Möglichkeit gegeben werden, die Atmosphäre eines solchen Künstlerateliers mit allen Sinnen zu erfahren, etwa durch Tasttafeln und Töpfchen mit Malerutensilien zum Riechen sowie einem Unterbereich zu Licht und Schattenwirkung. Ein letzter Bereich zur kommerziellen Rezeption Rembrandts in der Neuzeit schließlich beleuchtet seine Instrumentalisierung für bestimmte Produkte und Werbeartikel.

Die Ausstellung ist als Kooperationsprojekt mit der Friedenstein Stiftung Gotha angelegt, wo die Sonderschau im Anschluss vom



6. September bis 6. Dezember 2026 im Herzoglichen

Museum Schloss Friedenstein zu sehen sein wird. Die Zusammenarbeit zwischen Gotha und Kassel ist seit vielen Jahren erprobt und brachte wichtige Kooperationsprojekte hervor, die auch eine große Resonanz erfuhren. Beispiele dafür sind das Ausstellungsprojekt „Bild und Botschaft. Cranach zwischen Hof und Reformation“ (2015) oder das gemeinsame Forschungsprojekt zu Rembrandt 2023. Trotz der relativen Nähe der beiden Städte zueinander ist der Einzugsbereich der beiden Museen doch ein anderer und daher unproblematisch.

Als Kuratoren der hochrangigen Exposition zeichnen für Kassel Dr. Justus Lange (Kurator) und Marina Heß (Wissenschaftliche Mitarbeit) verantwortlich und für Gotha Dr. Timo Trümper (Friedenstein Stiftung Gotha). Zur Ausstellung ist im Michael Imhof Verlag ein empfehlenswerter 288-seitiger Katalog mit 173 Farb- und 11 SW-Abbildungen erschienen, der als deutsch-englisch-sprachige Ausgabe daherkommt und im Buchhandel für etwa 39,95 Euro erhältlich ist. (Besprechung: siehe: „Zusammenfassung und Fazit“, hier: S. 10) Im Katalog sind auch die Grußworte der zwei Schirmherren der Ausstellung abgedruckt. Hessens Ministerpräsident Boris Rein konstatiert darin über den entscheidenden Impuls Rembrandts für den Kunstmarkt durch ein eigenes unverwechselbares Signet seiner Kunst im Jahr 1632: „Erstmals signiert er seine Werke nur mit seinem Vornamen und begründet damit eine künstlerische Marke, die bis heute Strahlkraft besitzt.“ (Katalog, S. 8) Und Mario Voigt, Ministerpräsident Thüringens, ergänzt: „Er tritt in die Öffentlichkeit eines anspruchsvollen Kunstmarktes und behauptet sich mit einer unverwechselbaren Bildsprache.“ (Kat., S. 10)

Ein Blick in die Ausstellung

Diese Aspekte sind es auch, die in der Ausstellung in den Mittelpunkt gerückt werden, also die prägenden, charakteristischen Bildsujets Rembrandts, vom Selbstporträt über das Gruppenporträt bis zur Historienmalerei und zum Anderen und damit einhergehend, die eigenständige Bildsprache sowie die einzigartige Licht- und Schattensetzung. Aber dazu gehört natürlich und unbedingt die neue eigenständige, sein Selbstbewusstsein ausstrahlende Signatur, mit der er einen wahrlich tiefen Fußabdruck in dem anspruchsvollen niederländischen und dann auch im internationalen Kunstmarkt sowie schließlich auch in der Kunstgeschichte hinterließ. Gleich im



Blick in den vorderen Ausstellungsbereich des Rundgangs mit der violetten Grundfarbe der Ausstellungswände im Hintergrund, der Bildpräsentation und den immer wieder in den Parcours eingestreuten, von der Decke herabhängenden, geschwungenen weißen Stoffstreifen als Imitation des für Rembrandt so charakteristisch gewordenen weißen Kragens © Hessen Kassel Heritage, Foto: historischeausstellungen.de

Die Signaturen Rembrandts van Rijn (1606-1669)

- 1624:** 1624/25: Früheste Signatur: R. signiert seine Werke mit „RHF“ („Rembrandt Harmenszoon fecit“: „Rembrandt, Sohn des Harmen, hat es gemacht“). So u.a. auf: „Bewusstloser Patient“ („Allegorie des Geruchs“), 1624/25 (The Leiden-Collection, New York).
- 1625:** Erstes bekanntes datiertes Gemälde „Die Steinigung des hl. Stephanus“ (Musée des Beaux-Arts, Lyon). Signatur: „R.f. 1625“ („Rembrandt fecit 1625“: „Rembrandt hat es 1625 gemacht“). Er experimentiert kurz mit „R“, dem Anfangsbuchstaben seines Vornamens, als Signatur. (Siehe: Sander, Jochen: Rembrandt als Marke, in: Man nennt mich Rembrandt, Katalog, 2021, S. 83)
- 1626:** Er signiert im Jahr 1626 mehrfach mit „RH“ („Rembrandt Harmenszoon“: „Rembrandt, Sohn des Harmen“), z.B.: „Die Taufe des Kämmerers“ (Museum Catharijneconvent, Utrecht): Die Signatur befindet sich in der rechten unteren Ecke: „RH 1626“.
- 1628:** Ab 1628 (bis 1631/32) nutzt er vor allem zwei Signaturen. Zum Einen: „RHL“ („Rembrandt Harmenszoon Leidensis“: „Rembrandt, Sohn des Harmen, aus Leiden“), so in der linken oberen Ecke des Gemäldes „Rembrandt lacht“ (J. Paul Getty Museum, Los Angeles). Zum Anderen: „RL“ („Rembrandt Leidensis“: „Rembrandt aus Leiden“), etwa oben links auf der Platte der Radierung „Büste eines Mannes mit hoher Mütze“ (1630): „RL 1630“.
- 1632:** Rembrandt nutzt 1632 zunächst 4 Signaturen. Zum Einen sehr häufig: „RHL van Rijn“ („Rembrandt Harmenszoon Leidensis van Rijn“: Rembrandt, Sohn des Harmen, aus Leiden, van Rijn“, belegt rechts in der Mitte auf dem „Porträt eines Mannes“ (The Metropol. Museum of Art, New York: MET): „RHL van Rijn 1632“. Belegt auch unten rechts auf dem Gemälde „Mann mit Turban“ (MET). Selten auch: „RHL van Ryn“, so unten rechts im „Porträt eines Mannes“ (MET); „RHL. van Ryn / 1632“. Zum anderen weiterhin „RHL“, so etwa auf der Radierung „Der Perser“, signiert unten links von der Mitte: „RHL 1632“. Des Weiteren, aber selten: „RH van Ryn“. Zu sehen oben links auf dem Gemälde „Porträt von Jacob de Gheyn III“ (Dulwich Picture Gallery, London): „RH van Ryn / 1632“. Und schließlich sehr selten: „Rembrandt van Ryn“. Rechts unten in der Radierung „Josephs Mantel wird Jakob gebracht“: „Rembrandt van Ryn fe[c]“ („Rembrandt van Ryn hat es gemacht“). In dem Gruppenporträt „Die Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp“ (Mauritshuis, Den Haag) nutzt er erstmals allein seinen Vornamen „Rembrandt“, also noch ohne „d“, genau: „Rembrandt. fv: 1632“. Später, sicher ab 1633, nutzt er dann nur noch „Rembrandt“, also mit „d“, als Unterschrift. Die alleinige Nutzung des Vornamens ist unter niederländischen Meistern unüblich. R. orientiert sich hier wohl an italienischen Meistern wie Raffael, Michelangelo und Tizian, denen es allein oblag, mit ihren Vornamen zu signieren. Rembrandt stellt sich damit quasi auf eine Stufe mit den großen italienischen Malern. Für seine Vermarktung kommt ihm zu Gute, dass sein Vorname selten ist. All seine Werke unterzeichnet er nun mit „Rembrandt“. Rembrandt ist als Marke auf dem Kunstmarkt endgültig angekommen.

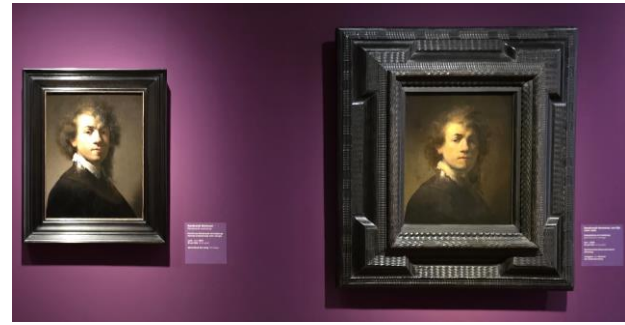
Die Position der Signatur

Wie selbstbewusst Rembrandt sich und seine Kunst um 1632 einschätzt, lässt sich aber nicht nur an der neu gewählten Signatur selbst erkennen, sondern auch an ihrer Position im Bild. Hinterließ er vorher seine Signatur mal links oben, mal rechts mittig oder mal unten (s. Angaben zu den Signaturen oben) und noch beim Bildnis „Der Fellhändler Nicolaes Ruts“ (1631) gar eher versteckt in der rechten oberen Ecke, nutzt er nun hervorgehobene Positionen: So ist sein Zeichen auf dem „Porträt von Marten Looten“ deutlich sichtbar auf dem Zettel platziert, „den der Dargestellte in der Hand hält.“ Im Bild „Die Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp“ dient seine Signatur dann gar „als Bekrönung der Gruppe, ein unmissverständliches Statement des selbstbewussten und eben erfolgreichen Künstlers.“ (Katalog, S. 17)

(Informationen entnommen aus genannten Katalogen zu den Rembrandt-Ausstellungen ab 2001 auf Seite 11 und dem jetzigen Kasseler Katalog.)

ersten Text der Ausstellung kann man lesen, welche enorme Bedeutung das Porträt in seinem Œuvre einnahm. Durch seine ausgefeilten Porträts, die die dargestellten Personen oft geradezu lebendig wirken lassen, stieß er in eine neue Dimension der Bildniskunst vor und konnte damit auch neue Kundenkreise akquirieren. Und mit seinem Werk „Die Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp“ schuf Rembrandt 1632 nicht nur das wohl berühmteste Gruppenporträt der niederländischen Malerei, sondern signierte das in der Exposition nicht vertretene Bild auch erstmals allein mit seinen Vornamen. Im Text dazu ist zu lesen: „Hatte er zuvor seine Werke noch mit RHL (Rembrandt Harmenszoon Leidensis, also Rembrandt, Sohn des Harmen aus Leiden) bezeichnet, signiert er im Verlauf des Jahres 1632 dann nur noch mit seinem Vornamen und tut dies bis an sein Lebensende. Die Marke ‚Rembrandt‘ ist geschaffen“. Das Resultat und die sich anschließende Wirkung sind natürlich unbestritten, allerdings war der Weg dorthin keineswegs so geradlinig, wie er hier beschrieben wird, sondern gar eher holprig und führte, gerade auch 1632, über viele andere Unterzeichnungen zwar auf dem erwähnten Gruppenporträt zur Nutzung seines Vornamens, jedoch zunächst eben noch als „Rembrandt“, also noch ohne „d“. Erst danach, sicher ab 1633, kam es zur dauerhaften Signatur „Rembrandt“. Obwohl aber diese Signatur für die Marke „Rembrandt“ eine so große Bedeutung hatte, wird in der Ausstellung selbst keine und im Katalog eine nur sehr marginale Aufarbeitung (Katalog S.16/17) der Entwicklung angeboten. Auch deshalb erscheint es sinnreich, eine solche innerhalb der Tabelle linker Hand nachzuholen, zusammen mit der im Katalog kurz erläuterten Deutung der Position der Signatur (Kat., S. 17).

Doch nun wieder zurück zu seinem vielleicht wichtigsten Bildsujet, dem Porträt und hier zunächst dem Selbstporträt. Gleich zu Beginn des Rundgangs stehen zwei Selbstbildnisse Rembrandts, ein Original und die Kopie eines Schülers, im Fokus. Dass diese Bilder mit bloßem Auge voneinander kaum zu unterscheiden sind, gibt dem Besucher eine Vorstellung davon, wie schwierig es auch für Fachleute ist, zwischen Original und Kopie zu differenzieren. In diesem Fall ist das Original das erste Werk rechter Hand aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und die Kopie das linke Porträt aus dem Mauritshuis in Den Haag. Doch war die Zuweisung eine sehr lange Zeit über, und zwar seit dem 19. Jahrhundert, genau umgekehrt. Erst 1998 konnten Untersuchungen dies aufklären. Direkt gegenüber der spannenden und aufschlussreichen Einleitung kann man dann drei, mit der Graphik dazu gar vier, weitere Selbstporträts nebeneinander besichtigen. Im Zentrum aber stehen die drei Gemälde. Auch wenn das Porträt aus dem Rijksmuseum Amsterdam heute als das Original gilt und die anderen als Werkstattarbeiten, ist eine Beteiligung



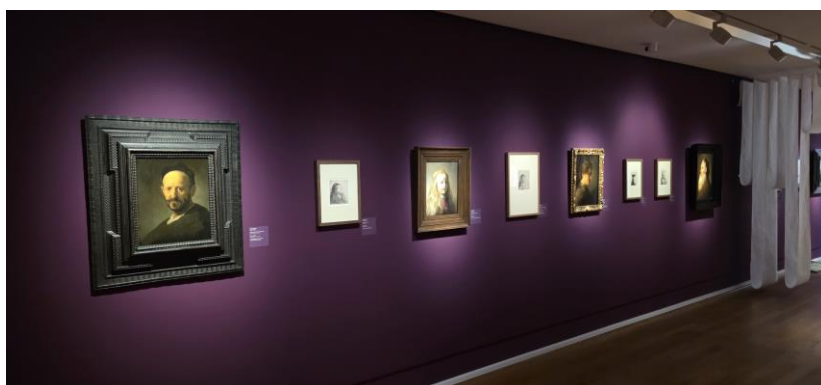
Blick auf drei weitere Selbstporträts Rembrandts

an den anderen Werken wohl nicht gänzlich auszuschließen. Die Zuweisung bleibt, gerade bei Werken Rembrandts, ein Minenfeld der Kunstgeschichte. An die 80 Selbstbildnisse Rembrandts sind nachgewiesen, etwa zur Hälfte als Gemälde (also ca. 40 von ca. 350 Gemälden) und zur anderen Hälfte in Form von graphischen Werken. Viel wurde deshalb, unter anderem auch in der Psychologie, über seine Motivation ob dieser Fokussierung auf das Selbstporträt spekuliert. Die Ausstellung bezieht hier eindeutig Stellung: „Was manchmal als Seelen-ergründung oder auch als übertriebene Selbstliebe missverstanden wurde, dürfte doch eher einer kalkulierten Selbstvermarktung geschuldet sein.“ (Wandtext) Tatsächlich diente die Anfertigung der Selbstporträts in seiner Werkstatt nicht nur als Übung und zur Ausbildung der Schüler, sondern war auch der großen Nachfrage auf dem Kunstmarkt geschuldet, einem Segment, das Rembrandt sehr erfolgreich bediente, so erfolgreich, dass es letztlich unter all seinen Sujets zum wichtigsten Produkt der Marke „Rembrandt“ avancierte. Im folgenden Bereich „Rembrandt in Leiden – Freundschaft und Wettstreit mit Jan Lievens“ steht die sich gegenseitig inspirierende Künstlerfreundschaft der beiden Leidener Maler im Mittelpunkt. Beide hatten beim Historienmaler Pieter Lastmann (1583-1633) gelernt. Im Fokus dieses Bereichs steht eine besondere Ausprägung des Porträts, denen Rembrandt und Lievens (1607-1674) zwischen 1625 und 1631 besonders zugetan waren: das Tronie, „ein niederländischer Begriff für Gesicht oder Kopf, bei dem es um die Erfassung von ausdrucksstarken Charaktertypen und Emotionen geht.“ (Wandtext) Während Rembrandt kleinfor-

Rembrandts an den anderen Werken wohl nicht gänzlich auszuschließen. Die Zuweisung bleibt, gerade bei Werken Rembrandts, ein Minenfeld der Kunstgeschichte. An die 80 Selbstbildnisse Rembrandts sind nachgewiesen, etwa zur Hälfte als Gemälde (also ca. 40 von ca. 350 Gemälden) und zur anderen Hälfte in Form von graphischen Werken. Viel wurde deshalb, unter anderem auch in der Psychologie, über seine Motivation ob dieser Fokussierung auf das Selbstporträt spekuliert. Die Ausstellung bezieht hier eindeutig Stellung: „Was manchmal als Seelen-ergründung oder auch als übertriebene Selbstliebe missverstanden wurde, dürfte doch eher einer kalkulierten Selbstvermarktung geschuldet sein.“ (Wandtext) Tatsächlich diente die Anfertigung der Selbstporträts in seiner Werkstatt nicht nur als Übung und zur Ausbildung der Schüler, sondern war auch der großen Nachfrage auf dem Kunstmarkt geschuldet, einem Segment, das Rembrandt sehr erfolgreich bediente, so erfolgreich, dass es letztlich unter all seinen Sujets zum wichtigsten Produkt der Marke „Rembrandt“ avancierte. Im folgenden Bereich „Rembrandt in Leiden – Freundschaft und Wettstreit mit Jan Lievens“ steht die sich gegenseitig inspirierende Künstlerfreundschaft der beiden Leidener Maler im Mittelpunkt. Beide hatten beim Historienmaler Pieter Lastmann (1583-1633) gelernt. Im Fokus dieses Bereichs steht eine besondere Ausprägung des Porträts, denen Rembrandt und Lievens (1607-1674) zwischen 1625 und 1631 besonders zugetan waren: das Tronie, „ein niederländischer Begriff für Gesicht oder Kopf, bei dem es um die Erfassung von ausdrucksstarken Charaktertypen und Emotionen geht.“ (Wandtext) Während Rembrandt kleinfor-



Rembrandt (1606–1669), Büste eines alten Mannes mit Pelzmütze, Tronie, 1630, Öl auf Holz © Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, Foto historischeausstellungen.de



Blick auf die Werke Lievens (1607-1674) zum Thema „Tronie“ auf der rechten Seite dieses Ausstellungsbereichs © Hessen Kassel Heritage, Foto: historischeausstellungen.de

matige Holztafeln nutzte, griff Lievens teilweise bereits auf großformatige Leinwände zurück. Auf der rechten Seite kann man Gemälde und Graphiken von Jan Lievens bewundern, linker Hand dann Werke Rembrandts sowie die eines gewissen Gerrit Dou (1613-1675), dem ersten Schüler Rembrandts. Der nun folgende Doppelbereich befasst sich rechter Hand mit dem Jahr 1632 als Startpunkt seines Aufstiegs als Künstler in Amsterdam. Im Rahmen einer sehr informativen und unterhaltsamen Inszenierung kann man hier auf einem abgedruckten Stadtplan die



Blick auf die 32 Gemälde u. 6 Graphiken Rembrandts 1632, samt der Verortung des heutigen Verwahrorstes auf dem Hintergrund einer Weltkarte © Hessen Kassel Heritage, Foto: historischeausstellungen.de

einstigen Wohnstätten Rembrandts und sonstige bedeutende Standorte in Amsterdam durch hervorgehobene Markierungen erspähen, die im Leben Rembrandts bis zu seinem Tode eine besondere Rolle spielten. Auf der gegenüberliegenden Seite sind dann auf dem Hintergrund einer Weltkarte, alle 32 Gemälde und 6 Graphiken, die Rembrandt in seinem wohl produktivsten Jahr 1632 schuf und ihm 2026 auch noch zugeschrieben sind, am jeweiligen Orte, an dem sie heute verwahrt werden, samt kleiner Abbildung vermerkt. Im Kapitel „Rembrandt als Erzähler“ steht die Historienmalerei im Mittelpunkt. Die oft mit exotischen Kostümen ausgestatteten Werke sollten durch ihre ausdrucksstarken Szenen und bewegten Kompositionen für den Betrachter die Vergangenheit quasi gegenwärtig erscheinen lassen. Rembrandt hatte

sich schon zu Beginn seiner Karriere, nach seiner Lehre beim Historienmaler Lastmann intensiv damit auseinandergesetzt und es zu einer schon damals anerkannten Meisterschaft gebracht, die auch seine Zeitgenossen sehr schätzten: „Dramatik, Emotionen und Bewegung prägen seine Bilder.“ Seine besondere Gabe war es dabei, die Handlung im Bild selbst so zu verdichten, dass „über den unmittelbaren Moment hinausgehende erzählerische Zusammenhänge sichtbar werden.“ (Wandtext) Zwei der hier präsentierten Werke sollten bei der Besichtigung seitens der Besucher eine besondere Aufmerksamkeit genießen: „Minerva“ (1631) und „David spielt Harfe vor Saul“ (1630/31). Die beiden Gemälde visualisieren auf eindrucksvolle Weise auf der einen Seite die besondere Qualität der Bildkomposition bei der römischen Göttin Minerva und auf der anderen Seite in der bekannten biblischen Szene die Fähigkeit Rembrandts, durch Mimik und Gestik die erzählerische Spannung im Bild so zu verdichten, dass man trotz des eigentlichen Moments des Innehaltens und der Stille, der hier vorliegt, bereits den kurz darauf folgenden Moment der Gewaltentladung geradezu zu spüren meint. Auch im nun noch folgenden Verlauf des Rundgangs dürfen sich die Besucher auf viele großartige Werke und spannende, informative Erläuterungen freuen, ergänzt durch Computeranimationen sowie dem zuvor erwähnten Mitmachbereich. An dieser Stelle aber soll der Blick in die Ausstellung enden und alle weiteren sich noch anschließenden Höhepunkte, und davon folgen noch so einige, einem Besuch in der Exposition vorbehalten sein. Das Jahr 1632 jedenfalls bedeutete für Rembrandt nicht nur seinen künstlerischen Durchbruch, sondern auch den Beginn eines neuen Lebensabschnitts in Amsterdam.



Rembrandt Harmensz. van Rijn, David spielt die Harfe vor Saul, Öl auf Eichenholz, ca. 1630–1631 © Städel Museum, Frankfurt am Main, Bildnr. 498

Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606-1669): Biographische Daten 1633-1669

- 1633:** Rembrandt beginnt mit dem Passionszyklus für Statthalter Friedrich Heinrich: Er vollendet 1633 zumindest noch die Werke „Kreuzabnahme“ und „Kreuzaufrichtung“. (beide Gemälde: Alte Pinakothek München)
Etwa 20, davon 16 datierte Gemälde Rembrandts sind für 1633 bekannt.
- 1634:** Rembrandt wird Bürger Amsterdams und Mitglied der St. Lukasgilde.
2.7.: Heirat mit Saskia Uylenburgh (1612-1642) aus dem friesischen Leeuwarden, Cousine von Hendrick Uylenburgh, seinem Arbeitgeber.
Die virtuos gestaltete Radierung „Die Verkündigung der Hirten“ entsteht.
- 1635:** Umzug in die Nieuwe Doelenstraat.
- 1636:** „Selbstbildnis zeichnend mit Saskia“: Einzige Radierung mit seiner Frau.
Er vollendet das monumentale Werk „Die Blendung Samsons“ (Städel).
Passionszyklus: „Himmelfahrt“ fertiggestellt. (Alte Pinakothek München)
- 1637:** Umzug an die Binnenamstel.
- 1638:** „Die Hochzeit von Simson“ (Dresdener Gemäldegalerie) entsteht.
- 1639:** R. erwirbt ein edles Kaufmannshaus in der Sint Antonisbreestraat (Museum het Rembrandthuis) für 13.000 Gulden. Folge: Hohe Verschuldung.
Die Radierung „Selbstbildnis, an einer Steinmauer lehnd“ entsteht. Sie zeigt einen selbstbewussten Künstler mit Bildzitaten von Raffael (1483-1520) und Tizian (1488/90-1576), denen er sich ebenbürtig fühlt. Lust am Selbstbildnis: Etwa 80 Selbstdarstellungen in seinem Œuvre sind bekannt.
Passionszyklus: Rembrandt stellt die Werke „Grablegung Christi“ und „Auferstehung“ fertig (Alte Pinakothek). Er erhält dafür 1.244 Gulden.
„Bildnis eines stehenden Herrn in ganzer Figur“ entsteht (Heute: Kassel).
- 1640:** Rembrandts Mutter stirbt am 14.9.1640.
- 1641:** Geburt des Sohnes Titus (1641-1668), 4. und einziges überlebendes Kind.
Jan Jansz. Orlers (1570-1646), Stadtbiograph, nennt den 35-Jährigen einen der „berühmtesten Maler unseres Jahrhunderts“.
- 1642:** Rembrandt vollendet „Die Nachtwache“, sein wohl berühmtestes Werk, für die Kloveniersdoelen, einer von drei Gilden der Büchenschützen.
Während das Bild heute ob seiner dynamischen Komposition als Meisterwerk gilt, brachte ihm die unkonventionelle, als chaotisch empfundene Anordnung im Bild seitens seiner Auftraggeber teils negative Kritik ein.
14.6.: Tod seiner Ehefrau Saskia im Alter von nur 29 Jahren. 19.6.: Saskia wird in der Oude Kerk in Amsterdam bestattet. Die Haushälterin Geertje Dircx (um 1613-1656) wird nun auch als Kindermädchen für Titus eingestellt und dann auch Rembrandts neue Lebensgefährtin.
- 1643:** Die Landschaftsdarstellung „Die drei Bäume“ (Städel Museum) entsteht.
- 1646:** Passionszyklus: R. beendet „Die Anbetung der Hirten“ (Alte Pinakothek).
- 1647:** „Nächtliche Landschaft mit der Heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten“ entsteht: einzige Nachtlandschaft (National Gallery of Ireland).
Er vollendet das Gemälde „Susanna und die beiden Alten“ (Berliner Gemäldegalerie), das er bereits im Jahr 1636 begonnen hatte.
- 1649:** Juni: Geertje Dircx verlässt das Haus, verklagt Rembrandt wegen nicht eingelöstem Eheversprechens und erhält jährlich 200 Gulden. Hendricke Stoffels (1626-1663) wird nun Haushälterin und letzte Lebensgefährtin.
- 1655:** „Ecce Homo“, eine seiner später berühmtesten Radierungen, entsteht.
- 1656:** Rembrandt meldet Konkurs an. Sein Besitz, inklusive seiner Kunstsammlung, wird inventarisiert. Er malt mit „Jakob segnet Ephraim und Manasse“ ein bedeutendes Werk der Spätzeit (Gemäldegalerie Kassel).
- 1657:** Rembrandt fängt in dem „Porträt von Catrina Hoeghsaet“ (Nationalmuseum Cardiff) grandios einen Moment stiller Kontemplation ein.
- 1658:** Verkauf seines Hauses und Umzug in ein Miethaus an der Rozengracht.
- 1660:** 1660/61: Nach Jahren des Verkaufs seiner ganzen Habe sind Rembrandts Schulden getilgt. Er vollendet nun wieder mehrere meisterhafte Bildnisse.
- 1662:** Letztes Gruppenbildnis: „De Staalmeesters“ (Rijksmuseum Amsterdam).
R. muss das Grab seiner Ehefrau Saskia in der Oude Kerk verkaufen.
- 1663:** Tod seiner Lebensgefährtin Hendricke Stoffels, vermutlich an der Pest.
Bestattung in der Westerkerk. Neue Schulden bedrücken Rembrandt.
- 1664:** Prior Gabriel Bucelinus schreibt: „Rembrandt, das Wunder unserer Zeit“.
- 1667:** Besuch des Florentiner Fürsten Cosimo III. de' Medici, bei dem ein Gefolgsmann Rembrandt als „pittore famoso“ („berühmten Maler“) betitelt.
- 1668:** Tod des Sohnes Titus.
- 1669:** R. malt u.a. zwei beeindruckende Selbstbildnisse (Mauritshuis, Den Haag und National Gallery, London). Rembrandt stirbt am 8.4.1669. Er wird am 12.4. in einem anonymen Grab in der Westerkerk bestattet.

(Infos: Entnommen v. a. den Katalogen der auf S. 11 gelisteten Rembrandt-Ausstellungen.)

Ausblick auf sein Leben:

Man hätte meinen können, dass dieser grandiose Ausgangspunkt seines Erfolgs als Maler und auch Radierer ab spätestens dem Jahr 1632 ihm auch einen goldenen Boden für die Zukunft bereiten würde. Doch es sollte anders kommen. Anerkennung und Aufträge als Künstler waren es jedoch nicht, die ihm zum Glück fehlten. Immer wieder wurde er von schweren Schicksalsschlägen getroffen: So insbesondere der frühe Tod seiner geliebten Frau Saskia (1612-1642), dann die Trennung von seiner zweiten Lebensgefährtin Geertje Dircx (um 1613-1656) und ein folgender, nicht enden wollender Rosenkrieg bis zum Tode Geertjes sowie der plötzliche Tod seiner letzten Partnerin Hendricke Stoffels (1626-1663) und der Tod seines Sohnes Titus (1641-1668). Dazu kam jedoch vor allem auch eine selbst verursachte finanzielle Zwangslage durch eine hohe Verschuldung, sei es für ein teures Kaufmannshaus oder ausufernde Ausgaben für seine Kunstsammlung. Die Schulden stiegen stetig. Schließlich musste er 1656 Konkurs anmelden und 1658 den Rückweg vom edlen Kaufmannshaus zurück zu einer Mietwohnung antreten. Sein Leben schwankte stets zwischen beruflichen Höhenflügen mit hoher Anerkennung seitens seiner Auftraggeber und Zeitgenossen und großen persönlichen Tiefschlägen mit dem dann doch tragischen Ende eines anonymen Begräbnisses.

Zusammenfassung und Fazit (Ausstellung und Katalog)

Die Ausstellung „Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke“ aber führt uns noch einmal hin zu den so positiven, erwartungsschwangeren Anfängen seiner Karriere bzw. zum Startpunkt seines scheinbar unaufhaltsamen Aufstiegs als gefeierter Künstler in Amsterdam und dem Entstehen seiner unverwechselbaren Marke. Mit wohldosierten, gelungenen inszenatorischen Mitteln, wie den von der Decke herabhängenden, geschwungenen weißen Stoffstreifen als Imitation des für Rembrandt so charakteristisch gewordenen weißen Kragens und der zugegebenermaßen zunächst gewöhnungsbedürftigen, dann aber doch einprägsamen und die zumeist doch dunkle Atmosphäre in den Werken Rembrandts durchaus positiv unterstützende violette Leitfarbgebung gelingt es den Ausstellungsmachern um Kurator Dr. Justus Lange, die Besucher mit auf eine aufschlussreiche und sehenswerte Reise zu Rembrandts Kunst in seinem produktivsten und wohl auch wichtigsten Jahr 1632 zu nehmen. Auch die Begleitung der dargebotenen Kunstwerke durch Wandtexte und zusätzliche thematisch ergänzende Texte ist grundsätzlich lobenswert. Ebenso erscheint auch der konzeptionelle Aufbau überzeugend und mit seiner vielfältigen Themenaufteilung innerhalb des Parcours sehr geglückt. Allerdings fehlt der Präsentation doch ein wichtiger Aspekt, der eigentlich, angesichts der über allem stehenden Thematik, der Entstehung der Marke „Rembrandt“, nicht hätte fehlen dürfen bzw. erheblich weiter hätte ausgearbeitet und dargestellt werden müssen: die Signatur Rembrandts. Die Einzigartigkeit seines Künstlerdaseins und seiner Aufmerksamkeit innerhalb des Kunstmarktes war zumindest zu einem großen Teil auch mitbestimmt von seiner ab Ende 1632 unverwechselbaren und Selbstbewusstsein ausstrahlenden Signatur. Denn der Vorname allein war bis dahin nur den großen italienischen Malern wie Raffael, Michelangelo und Tizian vorbehalten, im Gegensatz zu den meisten niederländischen Meistern. Dass er den Wandel seiner neuen Signatur hin allein zu seinem Vornamen und deren Erstpräsentation, wenn auch vorerst noch ohne „d“ im Namen, bei einem publikumswirksamen Gemälde, wie diesem öffentlichen Auftrag, einem von nur sechs öffentlichen Aufträgen, vollzog, darf man schlichtweg als genialen Marketing-schachzug werten. Und eben durch diese imponierend selbstsichere neue Signatur „Rembrandt“ gelang es ihm auch, neue Kundenkreise zu akquirieren. Schon Albrecht Dürer, der im Übrigen in der nächsten altmeisterlichen Schau Ende 2026 in Kassel im Fokus stehen wird, hatte als erster erkannt, wie wichtig es für die Vermarktung ist, eine unverwechselbare Signatur zu besitzen, einerseits als Alleinstellungsmerkmal und andererseits als Hilfsmittel gegen Fälschungen. Sein seltener Name sollte Rembrandt dabei zusätzlich zu Gute kommen. Das gänzliche Fehlen einer angemessenen thematischen Erörterung dieses wichtigen, insgesamt nur sehr marginal eingebundenen Aspekts der Signatur in der Ausstellungskonzeption muss durchaus kritisch beurteilt werden. Es sei hier aber auch gleich klargestellt, dass es der Ausstellung trotz dieses Mangels dennoch auf famose Weise gelingt, durch das intensive Eintauchen in die Kunstwerke Rembrandts des Jahres 1632 und ihrer Besonderheiten bzw. ihrer außergewöhnlichen Qualitäten den Besuchern vor Augen zu führen, wie Rembrandt es durch seine großartige Kunst und insbesondere die vielen neuartigen Herangehensweisen und Stilmittel schaffte, die Betrachter damals wie heute in den Bann zu ziehen. Hervorzuheben ist auch die Prägnanz der Abschnitte sowie die sehr positiv zu bewertende Themenvielfalt. Innerhalb der vortrefflich, in dichter Abfolge präsentierten Themenabschnitte verdeutlicht die Exposition die wichtigen Aspekte seines Werks: Von der oft drastischen Art der Darstellung über die Dramatik seines Erzählens und den gleichzeitigen Naturalismus des Details bis hin zu seinem brillanten Geschick bei der Hell-Dunkel-Malerei und schließlich der Komposition dieser Elemente, gepaart mit seinem psychologischen Tiefgang. Es wird für die Besucher nachvollziehbar, wie Rembrandt auf dem Markt der Porträts ebenso wie auf

dem der Historienmalerei so einen einzigartigen Eindruck hinterließ und sich in diesem ein eigenes Segment sichern konnte. Insbesondere anhand der in der Ausstellung zu bewundernden Porträts und Selbstbildnisse, die Rembrandt als zusätzliches Marketingwerkzeug betrachtete, so unter anderem bei den Tronies, wird hier nicht zuletzt auch im Vergleich zu anderen Künstlern der Zeit sein außergewöhnliches Talent auf treffliche Weise herausgearbeitet. Man sollte diese insgesamt sehr lohnens- und sehenswerte Rembrandt-Schau nicht verpassen.

Auch den Katalog darf man allen Interessierten weiterempfehlen, auch wenn das Fehlen der Angabe der jeweiligen Signaturen bei den Exponatsbeschriftungen ebenso wie in der Ausstellung und vor allem ein näheres Eingehen auf die Signaturen und ihre Entwicklung einerseits doch verwundern muss und andererseits auch ein wenig enttäuscht. Die Einbindung aller abgedruckten Werke in die Aufsätze ohne Einzelbesprechung mag ein anderer Aspekt sein, der nicht jeden Kunstliebhaber überzeugen wird. Großartig hingegen ist die Abbildung und Auflistung aller im Jahr 1632 angefertigten Werke Rembrandts auf nur fünf Seiten. Vor allem aber die Aufsätze selbst kommen als höchst aufschlussreiche und oft spannende Lektüre daher, etwa Justus Langes Beitrag über die „Selbstbildnisse in Serie“ (S. 124-147), der kurze Essay über Rembrandts „Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp (1632)“ (S. 116-123) oder auch die letzte Abhandlung „Kunsttechnologische Studien zu Werkstattpraxis und Produktion bei Rembrandt“. Diese drei Essays deuten zugleich schon eine weitere Stärke des Katalogs an: die Themenvielfalt, die ebenso hervorzuheben ist, wie die hohe Qualität der Aufsätze. So sind im Katalog für Fachleute wie Laien gleichermaßen höchst interessante Aspekte berücksichtigt, wie etwa die Zuschreibungspraxis, die Radierung als strategisches Element, das Tronie als eigenständiges Genre speziell Rembrandts und seines Freundes Lievens und die Rolle der Kopien in Rembrandts Werkstatt, jeweils samt der Einbindung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse. Diese zahlreichen so positiven Aspekte des Ausstellungsbuchs erzeugen insgesamt natürlich ein übergroßes Plus in seiner Bewertung, so dass man den Kauf der letztlich ausgezeichneten Publikation als überaus lesens- und lohnenswert empfehlen darf.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke
Ort und Dauer:	Hessen Kassel Heritage, Schloss Wilhelmshöhe, Kassel, Schlosspark 1, 34131 Kassel: 8. Mai bis 9. August 2026 Herzogliches Museum, Schloss Friedenstein, Gotha: 6.9. bis 6.12.2026
Veranstalter:	Kooperation der Hessen Kassel Heritage und der Friedenstein Stiftung Gotha
Schirmherren:	Boris Rein, Ministerpräsident Hessens, und Mario Voigt, Mpräs. Thüringens
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung/ Wechselausstellung
Vorbereitungszeit:	ca. 2,5 Jahre
Ausstellungskuratoren:	Dr. Justus Lange (Kurator), Marina Heß (Wissenschaftliche Mitarbeit) sowie Dr. Timo Trümper (Friedenstein Stiftung Gotha)
Exponate:	69 Exponate (20 Arbeiten der Gemäldegalerie Alte Meister, 49 Leihgaben)
Leihgeber:	25 internationale Leihgeber, darunter: Rijksmuseum Amsterdam.
Ausstellungsfläche:	Gesamt: 550 m ² ; Ausstellungsfläche: 430 m ² , Mitmachbereich „Labor“: 120 m ² .
Eintritt:	12 €, ermäßigt: 9 €, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren: freier Eintritt
Öffnungszeiten:	Di-So und feiertags: 10-17 Uhr, montags geschlossen
Publikation:	Katalog: deutsch-englisch: 288 S., 173 Farb- u. 11 SW-Abb., 22 x 27 cm, im Buchhandel: ca. 39,95 €, Michael Imhof Verlag (ISBN: 978-3-7319-1569-0)
Allgemeine Infos:	Tel.: 0561 31680123 (Besucherservice) und 0561 31680160,
Internet:	www.heritage-kassel.de/besuch/ausstellungen/rembrandt-1632-entstehung-einer-marke
eMail:	service@heritage-kassel.de (Besucherservice) und info@heritage-kassel.de
Facebook:	www.facebook.com/HessenKasselHeritage
Instagram:	www.instagram.com/hessen_kassel_heritage/
YouTube:	www.youtube.com/@heritage-kassel

Bedeutende Rembrandt-Ausstellungen der letzten 25 Jahre im deutschsprachigen Raum (Chronologisch):

- 2001:** „Der junge Rembrandt. Rätsel um seine Anfänge“, Gemäldegalerie Alte Meister, Schloss Wilhelmshöhe, 3.11.2001-27.1.2002, Umfang: 87 Exponate. (Resonanz: sehr erfolgreich, k. A., Keine Zählung)
- 2003:** „Rembrandt Rembrandt“, Städel Museum, Frankfurt/M., 1.2.-11.5.2003. Umfang: 48 Gemälde. (Resonanz: 245.000 Besucher)
 „Rembrandt. Die Radierungen im Städel“, Städel Museum, Frankfurt am Main, 14.3.-25.5.2003, Umfang: ca. 70 Exp. (Resonanz: k. A.)
- 2004:** „Rembrandt“, Albertina, Wien, 26.3.-27.6.2004, Umfang: 180 Exponate: 30 Gemälde. (Resonanz: weit über 200.000 Besucher)
- 2005:** „Rembrandt – Seine Epoche, seine Themen, seine Welt“, Kunstmuseum St. Gallen (CH), 26.11.2005-26.3.2006, Umfang: 150 Radierungen + Gemälde von Schülern/Zeitgenossen.(Resonanz: k. A.)
- 2006:** „34 Gemälde ‚Rembrandts‘ in Kassel! - Die historische Sammlung von Landgraf Wilhelm VIII., Staatl. Museen Kassel, Schloss Wilhelmshöhe, 20.5.-20.8. 2006, Umfang: 34 Exponate. (Resonanz: k.A., keine separate Zählung/Trilogie „400 Jahre Rembrandt“: 2. Teil **Rembrandts Landschaften**, Gemäldegalerie Alte Meister, Kassel, 23.6.-17.9.2006, Umfang: 58 Exponate (Res.: k. A./3. Teil „400 Jahre Rembrandt“) [1. Teil: „Rembrandt im Kontrast“, 3.11.2005-5.2.2006] „Rembrandt – Genie auf der Suche“, Gemäldegalerie, SMB, Berlin, 4.8.-5.11.2006. Umfang: 82 Gemälde. (Resonanz: über 200.000 Besucher) Trilogie mit 2 weiteren Ausstellungen (gleiche Laufzeit): „Rembrandt. Ein Virtuose der Druckgraphik“. Kupferstichkabinett SMB, Umfang: 110 Radierungen. (Resonanz: k. A.) sowie: „Rembrandt als Zeichner“. Kupferstichkabinett SMB, Umfang: 80 Exponate. (Resonanz: keine Angabe)
- 2009:** „Das Zeitalter Rembrandts“, Albertina, Wien, 4.3.-21.6.2009, Umfang: 190 Exponate: 40 Ölgemälde. (Resonanz: keine Angabe)
- 2011:** „Rembrandt – Meisterwerke aus den Graphischen Sammlungen“, Schiller-Museum, Weimar, Umfang: ca. 80 Exponate, darunter 71 Radierungen. (Resonanz: keine Angabe)
- 2017:** „Rembrandt. Von der Macht und Ohnmacht des Leibes : 100 Radierungen, Augustinermuseum, Freiburg i.Br.,28.10.17- 28.1.18, Vestе Coburg, 21.6.-9.9.18, Umfang: 100 Radierungen. (Resonanz: k. A.)
- 2019:** „Kassel ... verliebt in Saskia. Liebe und Ehe in Rembrandts Zeit“, Hessen Kassel Heritage, Schloss Wilhelmshöhe, 11.4.-12.8.2019, Umfang: 180 Exponate. (Resonanz: rund 40.000 Besucher)
 „Rembrandts Strich“, Kupferstich-Kabinett, Residenzschloss, Dresden, 14.06.-15.09.2019, Umfang: 150 Exponate: 100 Radierungen, Zeichnungen, und Gemälde Rembrandts. (Resonanz: keine Angabe)
 „Inside Rembrandt 1606-1669“, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln, 1.11.2019-1.3. 2020. Umfang: über 110 Exponate: ca. 60 Werke Rembrandts.(Resonanz: über 160.000 Besucher)
- 2020:** „Rembrandts Orient. Westöstliche Begegnungen in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts“, Kunstmuseum, Basel, 31.10.-20.12.2020 (urspr. gepl. bis 14.2.2021), Umfang: 118 Exponate. (Resonanz, trotz Corona und der Laufzeitverkürzung: 12.774 Besucher)
- 2021:** „Rembrandts Orient. Westöstliche Begegnungen in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts“, Museum Barberini, Potsdam, 13.3.-27.6.2021 urspr. geplant bis 18.7. 2021. Umfang: 118 Exponate. (Resonanz, trotz Corona und Laufzeitverkürzung: 46.000 Besucher)
 „Nennt mich Rembrandt! Durchbruch in Amsterdam“, Städel Museum, Frankfurt/M., 6.10.2021-30.1.2022. Umfang: 140 Exponate, darunter ca. 60 Werke Rembrandts. (Resonanz, trotz der Corona-Pandemie-Einschränkungen: weit über 100.000 Besucher)
- 2024:** „Impuls Rembrandt - Lehrer, Stratege, Bestseller“, Museum der bildenden Künste, Leipzig, 3.10.2024-26.1.2025. Umfang: 140 Exponate: 55 Werke Rembrandts. (Resonanz: keine Angabe)
 „Rembrandt – Hoogstraten. Farbe und Illusion“, KHM Wien (A), 8.10.2024-12.1.2025.Umfang: 57 Exponate.(Resonanz: keine Angabe)
 „Rembrandts Amsterdam. Goldene Zeiten“,Städel Museum, 27.11.24-23.3.25. Umfang: ca. 100 Exponate (Resonanz: 150.193 Besucher)
- 2025** „Auf Rembrandts Spuren“, Kurpfälzisches Museum, Heidelberg, 23.2.-29.6.2025, Umfang: ca. 80 Exponate. (Resonanz: keine Angabe)